

Eltern wichtiger als Schulsystem

«PRO GYMNASIUM» warnt vor Einführung einer Gesamtschule



Peter Wachter im Gespräch mit Helmut Fend (rechts), der zu den profiliertesten Bildungsforschern im deutschsprachigen Raum zählt.

VADUZ – Gegen die Abschaffung der gymnasialen Unterstufe rückte das Komitee «PRO GYMNASIUM» gestern Abend im Kleinen Vaduzer Saal zum vielleicht letzten Gefecht aus. Mit einem der profiliertesten Bildungsforscher im deutschsprachigen Raum, Helmut Fend, hatten die Befürworter eines differenzierten Bildungssystems schweres Geschütz aufgeboten.

• Reinhard Peter

«Die Gesamtschule schafft per se nicht mehr Bildungsgerechtigkeit als die Schulen des gegliederten Schulsystems», lautet die zentrale Aussage des in Hohenems geborenen und in Deutschland und der

Schweiz lehrenden und forschenden Pädagogikprofessors, der seine Thesen durch jahrzehntelange Untersuchungen in Deutschland und der Schweiz in wichtigen Punkten bestätigt sieht. Soziale Gerechtigkeit im Bildungswesen, so der Titel seines Vortrags, sei kein Erfolgsrezept eines integrierten Bildungssystems, sondern nach allem, was man heute wisse, würden Bildungsabschlüsse und Lebensverläufe vorwiegend durch das Engagement im Elternhaus bestimmt, sagte Fend.

Gesamtschulen würden zwar anfangs grössere Chancengleichheiten bieten. Dagegen stehe die häufige Versuchung, Anforderungen zu reduzieren, um Aufstiege zu ermöglichen. Langzeitstudiengänge wie die gymnasiale Lang-

form hätten gegenüber der Addition mehrerer und kürzerer Studiengänge bessere Ergebnisse.

«Gute Gesamtschulen sind möglich, aber per se nicht besser», resümiert Helmut Fend das Ergebnis einer Langzeitstudie, bei der Schul- und Lebensläufe von Schülern unterschiedlicher Schulformen verglichen wurden.

Ernüchternde Ergebnisse

Während die Chancengleichheit von Schülern aus verschiedenen sozialen Schichten beim Eintritt in eine Gesamtschule noch gegeben sei, würden die Ergebnisse 20 Jahre später so ausschauen: «68 % der Schüler aus Arbeiterschichten hatten zum 35. Lebensjahr nur einen Lehrabschluss als höchste Bil-

dungsstufe. Noch höher ist der Prozentsatz von Kindern aus der sogenannten Oberschicht: 70 % haben nach dem 35. Lebensjahr einen Universitätsabschluss.»

Eltern bestimmen Lebenslaufbahn

Überraschend sind daher die Faktoren, die einen höheren Bildungsabschluss und eine berufliche Karriere beeinflussen: Kulturelles Engagement der Eltern sowie die Art, wie diese mit ihren Kindern kommunizieren. Für Liechtenstein, das in allen internationalen Bildungsrankings gut abschneidet, sind es neben der Förderung der Migranten genau diese zwei Investivelemente, zu denen Helmut Fend rät.